

Tagung: Gegen|Bewegungen – Migrationsgesellschaftlichkeit und Rassismus in erziehungswissenschaftlicher Forschung

Jocelyn Dechêne (Wissenschaftliche Mitarbeiterin, AG 10 Migrationspädagogik und Rassismuskritik, Fakultät für Erziehungswissenschaften, Universität Bielefeld)

Abstract zum Vortrag:

Lieben bewegt? Rassismuskritische Perspektiven auf das Verhältnis von Nationalstaatlichkeit und Lieben

Nach Hornscheidt ist Lieben „geprägt von Macht- und Gewaltverhältnissen und re _produziert diese“ (Hornscheidt 2021, S. 7). Die Frage nach dem Lieben verschiebt sich damit auf die Bedingungen, unter denen Subjekte als zugehörig und liebbar hervorgebracht werden. Hornscheidt entfaltet dieses Geprägtsein des Liebens unter anderem über die Analyse von Zugehörigkeitsordnungen, die im Kontext nationalstaatlicher Organisationen Wirkmächtigkeit entfalten (vgl. ebd., S. 34). Daran anschließend stellt sich mir die Frage, wie nationalstaatliche Grenzen und Grenzziehungen in das Lieben hineinwirken, welche Wirkmacht sie durch die Kategorien entfalten, die sie bilden und auf denen sie beruhen, aber auch wie Lieben als mögliche Irritation und Bewegung dieser Ordnungen in den Blick genommen werden kann (vgl. Mecheril 2025).

Die Nicht-Reduzierbarkeit sozialer Verhältnisse auf den Nationalstaat bei gleichzeitiger Persistenz nationalstaatlicher Ordnungsmacht markiert einen bedeutsamen analytischen Einsatz, wenn es um Fragen von Lieben und Liebbarkeiten geht, denn Nationalstaat, Nationalstaatlichkeit und Nationalismen bleiben imaginär wie symbolisch, wirkmächtige Bezugspunkte gesellschaftlicher Selbstverständigung (Rangger 2024, S. 126). Die Nation gewinnt ihre Bedeutung zentral auch über die Konstruktion von Anderen, die außerhalb gezogener Grenzen verortet werden. Nation fungiert dabei „als klassen- und geschlechterübergreifende Formen der Kategorisierung mit einem beträchtlichen Artikulationspotential“ (Miles 2000, S. 366). Nach Rangger (2024, S. 127) ist eine zentrale und wirklichkeitskonstitutive Dimension des Nationalstaats die imaginäre. Der Nationalstaat kann als imaginativ hergestellte Einheit verstanden werden, dessen Kohärenz nicht aus realer Nähe, sondern aus geteilten Narrativen, Affekten und Identifikationen hervorgeht. In Nationalstaaten konstituiert sich Zugehörigkeit über ein exklusives „Wir“, dessen Grenzen durch Staatsangehörigkeit markiert sind (vgl. Füllekruss, Mecheril & Yıldız 2022, S. 510 f.). Mecheril (2003/2023, S. 24) beschreibt die nationalstaatliche Ordnung als eine fiktionale Vorstellung eines natio-ethnischen Zugehörigkeitsraumes, der an die Struktur lokaler Wir-Gruppen angelehnt ist. Zugehörigkeit wird geographisch gefasst und eindeutig gedacht, verbunden mit normativer Gewissheit, sozialer Klarheit und der Einbettung in vertraute Gemeinsamkeitskontexte. Es entsteht ein „phantasmatisches ‚Wir‘“, dem überwiegend positive Eigenschaften zugeschrieben werden (Geier & Mecheril 2021, S. 189 f., H. i. O.). Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie diese imaginären Ordnungen in die symbolischen und

affektiven Dimensionen sozialer Beziehungen eingreifen. Wenn nationale Gemeinschaften als selbstverständlich erfahrene Bezugshorizonte fungieren, wie prägen sie dann Vorstellungen von Verbundenheit? Wie greifen nationalstaatliche Imaginationen in die Bedingungen ein, unter denen Lieben möglich oder unmöglich wird? Welche Körper und Lebensweisen werden in das phantasmatische „Wir“ eingeschlossen und als liebbar adressiert, welche bleiben markiert als fremd, bedrohlich oder nicht zugehörig? Und inwiefern reproduziert Lieben – in seinen Formen, Adressierungen und Anerkennungslogiken – jene nationalstaatlichen Ordnungen, die es zugleich womöglich zu bewegen versucht?

Literatur:

- Füllekruss, D.; Mecheril, P.; Yildiz, E. (2022): Die Krise der Nationalstaatlichkeit. Überlegungen zu politischer Bildung in der Migrationsgesellschaft. In: Zeitschrift für Pädagogik. 68, 4, S. 499-516.
- Geier, T. & Mecheril, P. (2021): Grenze, Bewegung, Beunruhigung. Skizze einer zugehörigkeitstheoretisch informierten Migrationsforschung. In: Zeitschrift für Migrationsforschung, 1(1), S. 171-196.
- Hornscheidt, L. (2021): Zu Lieben. Lieben als politisches Handeln. Kapitalismus entlieben. 3. Auflage. Berlin.
- Mecheril, P. (2003/2023): Prekäre Verhältnisse. Über natio-ethno-kulturelle (Mehrfach-)Zugehörigkeit. (2. Auflage). Münster.
- Mecheril, P. (2025): Rassismus und das Lieben. 12 Bruchstücke. In: Atali-Timmer, F.; Darowska, L.; Hertlein, A.; Janssen, A.; Kie, A.; Koopmann, U. & Schulz-Kaempff, W. (Hrsg.): Diverse Differenzen. Perspektiven auf Diversitätsbewusste (Sozial-)Pädagogik und Bildung. Festschrift für Rudolf Leiprecht. Oldenburg, S. 185-200.
- Miles, R. (1989). Bedeutungskonstitution und der Begriff des Rassismus. In: Das Argument. 31(175), 353-369.
- Rangger, M. (2024): Kontingenz und Bildung. Migrationspädagogische Überlegungen zu einem politischen Bildungsbegriff. Bielefeld.